

Erfahrungsbericht PROMOS

2 Monate PJ in Tel Aviv

Tel Aviv

Ist einfach eine tolle Stadt. Die Tatsache, dass man Mitte Dezember noch im Mittelmeer schwimmen gehen kann spielt sicherlich eine wichtige Rolle aber auch ohne Meer und Sonne kann man in Tel Aviv unglaublich viel erleben. Wenn man möchte könnte man jeden Tag in eine andere Ausstellung oder auf ein anderes Konzert gehen. Die Straßen sind voller Menschen, die draußen in Bars oder Cafés sitzen und eigentlich hat sich die Stimmung für mich angefühlt wie bei einem besonders langen Urlaub. Dazu kommt, dass man hervorragend feiern gehen kann und die Israelis ein sehr aufgeschlossenes Volk sind. Es war überhaupt kein Problem nette Leute kennenzulernen. Der einzige Haken war für mich die Tatsache, dass die Stadt sehr teuer ist. Besonders am Anfang war ich bei jedem Einkauf schockiert wieviel am Ende an der Kasse stand. Irgendwann hatte ich dann ein paar Läden und Produkte gefunden die halbwegs zu verkraften waren, irgendwie ging es dann doch immer.

Bewerbung

Da lief eigentlich alles recht unkompliziert. Man konnte sich erst 6 Monate vor gewünschtem Beginn bewerben, also ist das eine gute Alternative wenn man nicht daran gedacht hat sich 2 Jahre vor Beginn in der Schweiz zu bewerben ;) Online musste ein Formular ausgefüllt werden (<https://en-med.tau.ac.il/Electives-Program-Overseas>) und anschließend habe ich einige Dokumente per Post an die Uni geschickt. Vielleicht wäre das auch per E-Mail gegangen, ich war mir damals unsicher. Ich hätte mich gerne für 4 Monate beworben, allerdings waren nur 2 erlaubt. Die Ansprechpartnerin vor Ort (Telefonnummer oder E-Mail auf der Website) war zwar oft im Urlaub, wenn sie jedoch da war hat sie immer schnell und effizient geholfen (ich hatte mich z.B. bei einer Angabe vertippt, war kein Problem das zu ändern). Ungefähr einen Monat später hatte ich eine Zusage unter der Bedingung noch einige Dokumente zu schicken und die Studiengebühren zu bezahlen (80€ pro Woche). Einige Tage später hatte ich dann schon meinen Letter of Acceptance im Mail-Postfach zusammen mit der Information an welchem Krankenhaus und in welcher Abteilung ich eingeteilt wurde.

Wohnen

Nachdem ich wusste an welchem Krankenhaus ich landen würde habe ich angefangen nach einer Wohnung zu suchen. Die wahrscheinlich größte Hürde, wenn Geld nicht völlig egal ist. Ich habe erfolglos Facebookgruppen und WG-gesucht-Äquivalente durchsucht und habe am Ende bei Airbnb ein schönes, erschwingliches Zimmer gefunden, bei dem mir leider eine Woche vor PJ-Beginn gecancelt wurde. Zu dem Zeitpunkt hatte ich glücklicherweise schon Bekannte in Tel Aviv die mir ein Zimmer überlassen konnten. Ich habe in Ajami gewohnt und hatte morgens nur eine kurze Radfahrt von 10 Minuten zum Praktikum. Eigentlich habe ich mich dort sehr wohl gefühlt obwohl im Krankenhaus alle sehr entsetzt waren wenn sie gehört haben wo ich wohne (die Gegend hat einen gefährlichen Ruf). Leider musste ich ein paar Wochen vor Ende einsehen, dass sie vielleicht recht hatten, weil bei mir eingebrochen wurde und fast alle Wertsachen weg waren. Ein unschönes Ende für eine trotzdem sehr schöne Zeit!

Praktikum

Ich war im Wolfson Medical Center in Holon in der Thoraxchirurgie eingeteilt. Am ersten Tag lief alles etwas chaotischer als es vermutlich in Deutschland gewesen wäre, allerdings auch deutlich herzlicher als ich es zuhause jemals erlebt habe. Bei meiner Ankunft wurden ich und die andere PJ-Studentin, die mit mir auf der Station eingeteilt war vom leitenden Oberarzt für pädiatrische Herzchirurgie höchstpersönlich herumgeführt. In der Abteilung wurde vor ca. 20 Jahren ein Projekt namens ‚Save a Childs Heart‘ gegründet um Kinder mit kongenitalen Herzfehlern Operationen zu ermöglichen, die sie sonst nicht bekommen könnten. Die meisten kamen aus Palästina, allerdings waren auch Kinder aus dem Irak, Syrien, Libanon und etlichen afrikanischen Ländern dabei. Dadurch hatte ich die Möglichkeit jeden Tag 1-2 pädiatrische Herzoperationen mit zum Teil sehr ausgeprägten Bildern zu sehen die mir in Deutschland so noch nicht begegnet waren. Die klassischen Erwachsenen OP's konnte ich mir allerdings auch gut dort anschauen. Und um ehrlich zu sein war das auch meine Hauptaufgabe, zusehen. Ich durfte mich immer mit einwaschen wenn ich wollte um eine bessere Sicht zu haben aber viel helfen konnte ich nicht. Mal saugen, mal einen Faden durchschneiden, mal einen Stich setzten. Dabei war es allerdings für alle Operateure und Assistenten selbstverständlich, dass sie mir ohne Nachfrage erklärt haben welche Schritte sie machen und warum. Wir haben meistens die Krankheitsbilder durchgesprochen und gegen Ende kamen noch ein paar Fragen um zu gucken, ob ich alles verstanden hatte. Auf den Stationen konnte ich bei der Visite mitlaufen wenn ich wollte und wenn die Stimmung nicht gerade sehr hitzig war (hitzig war sie hin und wieder - schlecht aber nie) wurde sogar alles auf Englisch besprochen, sodass ich folgen konnte. Die Frühbesprechung fand jeden Morgen um 7 Uhr statt und meistens bin ich so gegen 12/13 Uhr gegangen. Obwohl die Zeit im Krankenhaus sehr spannend war muss ich zugeben, dass es schon auch verlockend war bei 20 Grad im ‚Winter‘ an den Strand gehen zu können. Ein Wunsch für den die Ärzte zum Glück immer Verständnis hatten, immer mal wieder wurde ich auch mit den Worten ‚die Sonne scheint, sieh zu, dass du weg kommst‘

nach Hause geschickt. Auch über Weihnachten ein paar Tage frei zu bekommen oder mal einen Tag unter der Woche um sich etwas von Israel ansehen zu können (Freitagnachmittag bis Samstagabend bewegt sich in Israel wegen dem Sabbat kein Überlandbus oder Zug) war nie ein Problem.

Fazit

Ich würde immer es immer wieder machen. Der Einbruch war sicherlich ein Stimmungskiller und wer tiptop organisierten Studentenunterricht und perfekt funktionierende Krankenhausabläufe sucht ist hier nicht richtig aufgehoben – für alle anderen lässt sich aber sicher die Zeit gut verbringen! Ich habe einiges gelernt, ein paar Dinge über Thoraxchirurgie und sehr viel über das Land Israel, über den Nahost Konflikt und die Mentalität der Israelis und Palästinenser. Und vor allem hatte ich eine wunderschöne Zeit mit netten Leuten, oft in der Sonne und oft am Strand oder in Cafés die ich nicht missen möchte.